

katholischen Kirche aus den Kräften der Tradition vermag der Außenstehende freilich in dieser Bewegung nicht zu erkennen.
Kg.

ORTHODOXIE

Handbuch der Ostkirchenkunde. Herausgegeben von Endre von Ivánka, Julius Tyciak und Paul Wiertz. Mit Beiträgen von Nikolaus von Arseniew, Irénée-Henri Dalmais, Irenäus Doens, Pierre Duprey, Johann von Gardner, Joseph Gill, Endre von Ivánka, Joseph Kondrinewitz, Michael Lacko, Wilhelm Nyssen, Hans-Joachim Schulz, Bernhard Schultze, Thomas Špidlik, Irenäus Totzke, Julius Tyciak, Wilhelm de Vries, Paul Wiertz. Patmos-Verlag, Düsseldorf 1971. 872 Seiten. Leinen DM 96,-.

Dieses gewichtige Werk ist aus der Forderung des Ökumenismus-Dekrets erwachsen, für den Dialog mit den „getrennten Brüdern“ müsse man sich „eine bessere Kenntnis der Lehre und der Geschichte, des geistlichen und liturgischen Lebens, der religiösen Psychologie und Kultur, die den Brüdern eigen ist, erwerben“ (Art. 9). Wenn auch die Mitarbeit von fast ausschließlich römisch-katholischen Autoren den Rahmen der Standpunkte und Interpretationen abgrenzt, so ist darin trotzdem „auch die Vielfaltigkeit der ökumenischen Positionen in der Römisch-Katholischen Kirche“ zu erkennen. Im ersten Teil kommt die historische und theologische Entwicklung der Ostkirchen (einschl. der Geschichte der Unionen, die in einer graphischen Beilage nachgezeichnet ist) zur Darstellung. Der zweite Teil wendet sich dem inneren Leben der Ostkirchen zu (theologische Denkstile, Liturgien, Sakramente, liturgische Musik, Ikonen, Spiritualität, Mönchtum, religiöse Volkskulturen). Abgeschlossen wird dieser Teil mit einer Beschreibung der Auswirkungen des Zweiten Vaticanums auf das Verhältnis Roms zu den Ostkirchen.

Im „Anhang“ werden zunächst die Beziehungen der orthodoxen Kirchen zur ökumenischen Bewegung behandelt, was sich freilich nur auf einige einleitende Bemerkungen, eine jedoch inhaltlich gefüllte chronologische Übersicht sowie eine Bibliographie beschränkt. Einer kurzen Einführung in das Dekret „*Orientalium Ecclesiarum*“ nebst Literaturzusammenstellung folgen ein „Repertorium der Symbole und Bekenntnisschriften der griechisch-orthodoxen Kirche“ (jeweils nur in Quellenhinweisen) und eine „Übersicht über die Kirchen des Ostens“ – eine unschätzbare Fundgrube von organisatorischen und statistischen Angaben, Namen und Adressen! Angeschlossen ist ein vollständiges Verzeichnis ökumenischer und ostkirchenkundlicher Institute in Deutschland und auf internationaler Ebene (wobei die Ökumenische Centrale der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland und das orthodoxe Referat des Kirchlichen Außenamtes der EKD allerdings wieder einmal in einen Topf geworfen werden!).

Ausführliche bibliographische Angaben, Personen- und Sachregister beschließen das Werk, dem gegenwärtig nichts Vergleichbares an die Seite zu stellen sein dürfte. Es wird daher im gesamten ökumenischen Bereich für das Gespräch mit den Ostkirchen von größtem Nutzen sein.

Kg.

Steven Runciman, Das Patriarchat von Konstantinopel vom Vorabend der türkischen Eroberung bis zum griechischen Unabhängigkeitskrieg. Aus dem Englischen übertragen von Peter de Mendelssohn. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1970. 490 Seiten. Leinen DM 38,-.

Die ungewisse Zukunft des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel bewegt in unseren Tagen nicht nur die orthodoxen Kirchen, sondern die ganze Christenheit. Was aber wissen wir wirklich von diesem Patriarchat, von seiner Geschichte